



Klimawandel – Folgen und Möglichkeiten der Landwirtschaft

Prof. Dr. Peter Rieder, ETH Zürich

1. Schweizer Landwirtschaft im internationalen Vergleich
 - a. Ihre natürliche Lage
 - i. Grasswirtschaftsland
 - ii. Hügeliges und gebirgisches Land
 - b. Ihre politische Lage
 - i. Grosse Preisunterschiede zur EU (ca. 40 %)
 - c. Ihre strukturellen Ausprägungen
 - i. Betriebsgrössen klein
 - ii. Kostenkurven
 - d. Zusammenfassung
 - i. Schema: Lage im Vergleich zur EU-Landwirtschaft der nördlichen Länder

	Natürliche Nachteile	Strukturelle Nachteile
gross	Zuckerrüben; Getreide	Milch Fleisch
klein	Milch; Gemüse	Gemüse

2. Veränderungen der *Flächennutzung* in der Schweiz über 150 Jahre
 - a. Selbstversorgungszeiten; Distanzschutz
 - b. Erste Europäische Agrarkrise
 - c. Erster Weltkrieg
 - d. Importkampf zwischen Liberalen und Etatisten in der Zwischenkriegszeit (Getreidekampf)
 - e. Anbauplanung im Zweiten Weltkrieg
 - f. 1948: Verfassungsartikel und 1951 Landwirtschaftsgesetz
 - i. Hoher Preisschutz bis 1992 (Kostendeckende Preise)
 - ii. Direktzahlungen für das Berggebiet ab 1960
 - iii. Flächenbeiträge ab 1980 für das Berggebiet
 - g. Ergänzende Direktzahlungen für die ganze Landwirtschaft
 - i. Verhinderung von Brachland
 1. WSL-Bericht 1970: 700'000 ha
 2. Reaktion: Flächenbeiträge
 3. Reakton 1992: All. DZ und tiefere Preise
 - ii. Folgen:
 1. Differenziertere Produktionsformen
 2. Marktorientierung



3. Einkommenssicherung und Ökologisierung über Direktzahlungen
 - a. Starker Einfluss auf Flächennutzung!!
4. **Klimaveränderungen** (Flückiger, Fuhrer und Calanca)
 - a. Klimatische Szenarien / Annahmen (nach 2050)
 - i. Weltweite Veränderungen: Folie Weltproduktion
 - ii. Schweiz:
 1. Temperatur langfristig: Schweiz : + 2 Grad
 2. Niederschläge: gleich
 3. Trockenere Sommer: minus 15 %; ab Juni bis Dez.
 4. Feuchtere Winter: plus 10 %: bis Ende Mai
 - b. Bestimmungsgründe und Auswirkungen
 - i. Vorteile
 1. Grundsätzlich Standortvorteile in der Region Schweiz, wärmer;
 2. Längere Wachstumsperioden in höheren Lagen
 3. Z. T. weniger Krankheitsgefährdungen
 4. Neue wärmeliebende Kulturen; weniger Frost
 - ii. Nachteile
 1. Starkniederschläge könnten zunehmen
 2. Grössere Erosionsgefahr
 3. Neue Schädlinge möglich
5. Technische und strukturelle Anpassungsprogramme
 - a. Extensivierung
 - b. grössere Betriebe
 - c. Angepasste Sorten: trockenheitsunanfälliger, angepasste Bodenbearbeitung (Erosionsgefahr (schon heute)
 - d. Anbauperioden verschieben
 - e. Wasserfassungen erneuern
 - f. Bewässerungen
 - i. Zur Milchproduktion?
 - ii. Zur Fleischproduktion?
 - iii. Spezialitäten: kurzfristig
 - iv. Neue Wasserleitungen für Alpbetriebe
 - g. Versicherungen:
 - i. wie Hagelversicherung, Trockenheitsversicherung
 - ii. Einkommensversicherungen: kaum!!
6. Konfliktpotential mit der schweizerischen Agrarpolitik
 - a. Bei Autonomie wie heute
 - i. Politik dominiert über Klimaveränderung
 - b. Bei Europäischem Freihandel
 - i. Betroffenheitsanalyse



Folie: Betroffenheitsanalyse der Landwirte

/ Grössen	Produkt- preise absolut	Produkt- preise relativ zu EU-Preisen (Export- chancen)	Kosten fixer Faktoren (Löhne)	Kosten variab- ler Fak- toren	Handels- vor- schriften / Auflagen (Tier- schutz, etc.)	Zölle; Kontin- gente
Landw. Zweige						
Milchbauern	XXX	XXX				
Spezialisierte Rindfleisch- produzenten						XXX
Schweine- produzenten				XXX (Futter- mittel)		
Obst- und Gemüseproduzenten			XXX (Saisonie- rs)			XXX
Ackerbauern						XXX
Bergbetriebe	X	X		X	X	X

Kommentar zu den Gewichten in Tabelle 1:

Milchbauern:

Sie haben schon Freihandel bei Käse (BV I). Also kann ihr Interesse nur noch bei der Verkäsungszulage sein, die den Produzentenmilchpreis zur Einkommenssicherung indirekt bestimmt. Aber der Exportpreis muss EU-ähnlich sein.

Spezialisierte Rindfleischproduzenten:

Es handelt sich hier um Familienbetriebe mit wenig fremden Arbeitskräften und um eine auf den Inlandmarkt ausgerichtete Produktion. Ihr Interesse liegt daher dominant bei der Aufrechterhaltung der Zölle bzw. Zollkontingente im Fleischbereich.

Schweineproduzenten:

Bei deren flächenunabhängigen Produktionsweise liegt die Interessenlage eindeutig bei der Abschaffung der hohen Preiszuschläge auf importiertem Futtergetreide.

Obst- und Gemüsebauern: Zwei Elemente sind sehr wichtig: Internes Lohnniveau für saisonale ausländische Arbeitskräfte und das Zollsystem



Ackerbauern: Nur Zölle und Zollkontingente sind relevant

Zusammenfassend lässt sich Folgendes festhalten: Es ist eine relativ geringe Überlagerung der Interessen festzustellen. Insbesondere unterscheidet sich die Lage der Milchbauern radikal von jener der übrigen Produzenten. Die Milchbauern sind von Bundesfinanzmitteln (Verkäufungszulage), die Schweineproduzenten von den Preiszuschlägen auf Futtermitteln und die Obst- und Gemüseproduzenten von dem vorgeschriebenen schweizerischen Lohnniveau für ausländische Arbeitskräfte abhängig. Die Bergbauern von den ökologisch ausgerichteten Direktzahlungen.

Die Parallelimporte, sofern möglich gemacht, werden die Lage der einzelnen Produzentengruppen nicht wesentlich verändern.

7. Gesellschaftliche Folgerungen

- i. Selbstversorgung
 1. Getreide: Vorteile
 2. Milch: genug
 3. Fleisch: genug
 - ii. Weniger ökologische Belastungen dank Extensivierung
 - iii. Bewässerung ist teuer: Vorsicht bei Investitionen; keine Subventionierung durch den Bund
 - iv. Betriebsstrukturen mit effizienter Produktion und guten Einkommen
 1. Einkommensabhängigkeit nach Betriebsgrösse
 2. Kulturlandschaftspflege bleibt schweizweit dominant im Zielsystem; DZ gezielter als heute
-
3. Zielpakete
 - a. Produktion /Markt
 - b. Ökologisches Paket
 - c. Soziales Paket

Welche Lösung: Ist Agrarpolitik Sozialpolitik und soll sie es bleiben?

8. Schlussfolgerungen zu Klimaveränderungen:

- a. Hoher Agrarschutz löst Investitionen in Bewässerung und in Wasserfassungen aus
- b. Bei tiefem Agrarschutz: Bei hohem europäischen / weltweiten Agrarpreisen bleibt die Produktion auf guten Betrieben erhalten.
- c. Bei europäischen Überschüssen (tiefen Preisen) ist Versorgungslage unproblematisch
- d. Wetterschwankungen sind nicht gleich Klimaveränderungen